

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Wenn nun dieser Aufstand eine wohlthätige Er-  
schütterung in unserm Staatskörper hinterlassen ha-  
be, — fuhr Hofrath Dahmann fort — so dank-  
ten wir jede wohlthätige Folge allein der Treue,  
welche die Empörung in die Schranken des Gesetzes  
zurückwies. Denn was wäre die Folge des Gelingens  
gewesen? Sanktgemiß eine nagelneue Verfassung, ge-  
wisß die beliebte Abschaffung aller Mißbräuche, aber  
gewisß auch die Abschaffung aller Gebräuche und  
besonders des gebräuchlichen Gehorsams, der für die  
Verfassung aus neuester Zeit eben so notwendig ist,  
als für die Verfassung aus dem Mittelalter. Das  
Band des Gehorsams sey leicht, fast in einem Augen-  
blicke gelöst, aber ehe es wieder geschlungen wird,  
vergehen lange, blutbestreute Menschenalter. Ein Mei-  
ster in Revolutionen habe selbst gesagt: Den Staat  
losgelassen wisse er wohl, aber ihn wiederum anzuker-  
ten wisse er nicht. Er frage, wenn dieser Aufstand  
gelingen, würde man hier heute frei gewählt berath-  
en? Wir würden beherrscht, beraten von Volks-  
versammlungen, verworren durch den Zubrang der  
zügellosten Menne, in Sorge für unsere Personen und  
unser Eigenthum. Es sey thörig, zu hoffen, daß wenn  
wir selber das Recht der Herrschaft gewaltthätig zer-  
brechen, dem Andern das Recht unsers Besitzes, die  
Aristokratie des Besitzes, heilig seyn dürfte. Er könne  
die Politik durchaus nicht getrennt von der Moral  
betrachten und bekenne sich hierin ganz zum altväter-  
lichen Glauben; freigreiche politische Verbrecher erschie-  
nen ihm nie unsträflich, freigreiche, ungerecht begon-  
nene Kriege nimmermehr gerecht. An dem Tage, wo  
ihm klar würde, Moral und Politik wären getrennte  
Gebiete, würde er auch den Staat als Erfindung zum  
Verderben der Menschheit betrachten. Der Redner  
that alsdann den Antrag: Nach gefälligem Straf-  
kenntniß einen Schritt bei dem Könige für Gnade  
oder Milde zu thun; jetzt aber bei dem Kabinetts-  
Ministerium ein Gesuch einzureichen, über die Gerichte  
einer harten Behandlung der Gefangenen Untersuch-  
ung eintreten und die Resultate derselben förderlichst  
zur Kenntniß der Ständeversammlung bringen zu  
lassen. —

Das Votum des Geheimen Kabinettsraths Rose un-  
terstützte den eben vorgelegten Antrag und widersprach  
besonders dem Vorwurfe einer verzögerten und schläf-  
rigen Justizpflege. Es sey nicht die Schuld der Ge-  
richte, wenn die Sache so lange dauere, sprach der  
Redner: sondern allein die Schuld der Männer, die  
in der Untersuchung befangen sind. Sie haben sich  
auf das härtnäckteste Leugnen gelegt, bis ihnen mit  
allen Umständen juristisch bewiesen wurde, was sie ge-  
leugnet hatten, bis ihnen nach Monaten und Vier-  
teljahren nachgewiesen wurde, daß sie so lange die  
Unwahrheit behauptet hätten. Sey dies ein Betra-  
gen von Männern, die ihr Vaterland zu retten auf-  
getreten? Beißes Leugnen, den Prozeß durch alle Kün-  
ste der Advokatur in die Länge dehnen, geizigen  
sich nicht für Männer, welche einen Staat zu reformi-  
ren sich vorgesetzt. Sie verdienen darum das Mit-  
leid nicht, was ihnen gezollt werde. — Troß dem wur-

de nach einer langen Debatte mit großer Majorität  
der Antrag auf Niedersetzung einer Commission für  
diese Sache in der zweiten Kammer angenommen. —

Wir haben vorzüglich diese Verhandlung etwas  
genauer hervorgehoben, um eine Probe der Charak-  
teristik unserer Landesdeputirten und der Weise, wie  
man bei uns debattirt, zu geben; wir wählten dazu  
gerade den Gegenstand, welcher für Jedermann eine  
Art von Interesse haben mußte. — Nach der vier-  
wöchentlichen Dauer der Sitzungen läßt sich nun auch  
schon ein Ueberblick ihrer Gestalt fassen. Die ers-  
te Kammer zeigt, wie auch natürlich, ein aristokrati-  
sches Uebergewicht, jedoch trat es nirgend in seiner  
ehemaligen, im Auslande leider verrufenen Crassitudo  
an's Licht, und der edle, reine Liberalismus hatte so-  
gar seine Freunde unter den Rittersn, von denen wir  
nur den Droß von Hohnstedt, den Amtsassessor von  
Neden und den Droß von Hohenberg zu nennen ver-  
mögen, da die öffentlichen Blätter, wie gesagt, nur  
die Hauptingredienzien und den Erfolg der Debatte,  
jedoch nicht die einzelnen Abstimmungen vorlesen.  
Ihre Arbeit erscheint jedoch besonnen, rubig, gedrängt  
und im Sinne ihres würdigen Berufes vollführt.

In der zweiten Kammer wurde eine große Oppo-  
sition sofort sichtbar, die im Mißverhältniß gegen die  
wenigen Sprecher der Regierung zu stehen schien, wel-  
ches den ruhigen Staatsbürger, dem eine gediegene  
und möglichst rasche Vollendung der vorgesehnen  
Zwecke am Herzen liegt, eine Art Besorgniß erwecken  
mußte, da es zugleich klar ward, daß ein Mißtrauen  
gegen die Regierung, ja sogar eine offene Feindselig-  
keit gegen sie und ihre Vertreter in der Ständevers-  
ammlung bei dieser Opposition herrschte und gar oft  
in drohender Nacktheit sich erhob. Die rechte Seite,  
wenn wir den beliebten Gebrauch der politischen Schrei-  
delkunst anwenden dürfen, hielten der Geh. Kabinettsrath  
Rose, der Professor Dahmann, der Geh. Kanzleirath  
Wedemeyer, der Archivrath Perz, der Steuerrath Don-  
mes, der Kanzleirath Dürr, der Hofrath Hüveden be-  
setzt, von denen der zuerst Genannte sich durch ruhige  
Besonnenheit, Klarheit der Rede und Gewicht seiner  
Argumente als Vorkämpfer auszeichnete. Die äußerste  
Spitze der Rechten möchten wir dem Feldprobst Gür-  
dell zurechnen, wenn er auch mehr als ein Observa-  
tionsposten sich zu beweisen schien. In die besänfti-  
gende Mitte glauben wir den Stadt-Director Kus-  
mann, den Justizrath Kettler, den Oberberggrath Al-  
bert, den Land-Commissar von Hohnstedt, den Hofrath  
Buch und den Dr. Serres setzen zu müssen. Die  
Linke fand in dem Dr. Kluge einen scharfsinnigen,  
des treffenden Wortes mächtigen Sprecher; der Ober-  
appellationrath Gruner, der Kaufmann Breuning, der  
Pastor Meyer, der Dr. Freudentheil vertheidigten  
warm die Sache des Volks; und immer weiter dem  
Flügel zu drängten sich die Syndici Doppermann,  
Sandyos und der ernst-patetische, deutschthümliche  
Lünzel, die heißblütigen Doctoren Nolte und Lang,  
der Amtschreiber Stromeyer, der Bürgermeister von  
Bodungen und der im leichten Wiß überbündelnde  
und in poetischen Tiraden geübte Dr. Corisiani zu-  
sammen, bis die Spitze in den Vertretern des Ultra-  
liberalismus sich verlor, als deren Hauptleute der Ad-  
vokat Weinbagen und der Professor Saalfeld sich selb-  
ber verkündeten. —

(Der Beschluß folgt.)